



Vortragsreihe IT-Sicherheit

Hacken für Jedermann

... hat Tobias Schrödel Ende Oktober praktiziert, dass einem angst und bange werden konnte (Aufzeichnung online, s. Linkslage). Der Hörsaal HNA war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Nach diesem humorvollen Auftakt der Reihe „Sicher gehts besser“ der Stabsstelle IT-Sicherheit folgen im Wintersemester vier weitere spannende Vorträge. Studierende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können sich darin über IT-Sicherheitsrisiken, rechtliche Rahmenbedingungen und Sicherungsmaßnahmen informieren.

Am 19. November 2009 referiert Prof. Dr. Hendrik Speck über Identität und Datenpolitik. Er lotet den Grenzbereich zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit angesichts schwatzhafter sozialer Netze

aus und analysiert die Konsequenzen für Individuum und Gesellschaft.

Am 2. Dezember 2009 erläutert Prof. Dr. Georg Borges Internet-Risiken und Haftungsvermeidung. Phishing, übernommene eBay-Accounts und ungesicherte WLAN-Zugänge machen Straftaten möglich, für die Unbescholtene haften müssen. Borges bietet Einblick in die rechtlichen Risiken des Internets und stellt dar, welches Verhalten eine Haftung auslösen kann und wie man sie vermeiden kann.

Am 14. Januar 2010 erläutert Prof. Dr. Renate Schaub das Urheberrecht in Studium, Lehre und Wissenschaft. Umfang und Grenzen legaler Nutzung fremder Werke sind im Einzelfall oft schwer zu bestimmen. Im Vortrag wird das Ur-

heberrecht mit Blick auf die Besonderheiten von Studium, Lehre und Wissenschaft beleuchtet. Themen sind z.B. das Zitatrecht, Vervielfältigungsrechte (inkl. Tauschbörsenproblematik) sowie Sonderregelungen für Unterricht und Forschung.

Am 28. Januar 2010 müssen sich die Zuhörer nochmal anschnallen: Dipl.-Inform. Markus Linnemann und Dipl.-Inform. Marian Jungbauer vermitteln spielerisch, welche Sicherheitsrisiken mit der digitalen Welt verbunden sind. Der Vortrag gibt einfache Handlungsempfehlungen, die die Sicherheit beim Surfen im Internet erhöhen.

Zu den Veranstaltungen wird eine Anmeldung erbeten. Alle Informationen im Internet, s. Linkslage. *md*

Wie man aus einer Chipsdose mit minimalem Aufwand eine Richtfunkantenne baut und in Kilometer weit entfernten Wireless-LANs mitsurft, demonstrierte Tobias Schrödel ebenso wie Passwort-Knacken und Anrufe mit fremden Telefonnummern. Wer es (nochmal) sehen will, klickt die Aufzeichnung an.

Editorial

Gelebte IT-Sicherheit

Planvolle IT-Sicherheitsprozesse werden durch Regelwerke strukturiert und dokumentiert. Darin werden technische Vorkehrungen und Verhaltensregeln zur Erhöhung des IT-Sicherheitsniveaus festgelegt. Für den Erfolg des IT-Sicherheitsprozesses ist es entscheidend, dass diese Regeln von allen IT-Anwendern akzeptiert und beachtet werden.

Richtlinien zu technischen Vorkehrungen bauen bereits einen partiellen Schutz auf: Der verbindliche Einsatz eines Antivirus-Programms schützt zum Beispiel weitgehend vor Schadprogrammen. In einem heterogenen, freizügig betriebenen Netzwerk wie dem der Ruhr-Universität ist eine technische Schutzfunktion aber nur sehr bedingt realisierbar. Zudem reagieren solche Vorkehrungen immer nur auf bekannte Probleme, sie können natürlich keine neuen Gefahren voraussehen.

Verhaltensrichtlinien wenden sich dagegen direkt an den Menschen als IT-Anwender. Beispiele für Verhaltensregeln sind Vorgaben für die Bildung von Passwörtern oder deren Aufbewahrung. Regelwerke mit Verhaltensregeln werden schnell komplex und damit unhand-

lich. Ein Übermaß an Vorgaben hat damit zur Folge, dass das Regelwerk auf Ablehnung bei den Nutzern stößt und damit den gesamten IT-Sicherheitsprozess behindert.

Ein planvolles Vorgehen zur Erhöhung der IT-Sicherheit muss daher das Ziel verfolgen, den Menschen für potentielle Gefahren bei der IT-Anwendung zu sensibilisieren. Nur wer die Gefahr kennt, wird von sich aus die Schutzvorkehrungen beachten. Die Maßnahmen zur IT-Sicherheit haben ihr Ziel erreicht, wenn jeder Akteur die Richtlinien ganz selbstverständlich auch bei seinen privaten IT-Anwendungen beachtet.

Das Rektorat der Ruhr-Universität ist sich der Bedeutung der IT-Sicherheit für eine funktionierende IT-Infrastruktur bewusst. Es unterstützt daher die Bestrebungen der Stabsstelle IT-Sicherheit, allen IT-Anwendern die Gelegenheit zu geben, sich über Gefährdungen bei den IT-Anwendungen, rechtliche Folgen und Schutzvorkehrungen zu informieren. Jeder Endanwender kann durch sein umsichtiges Verhalten dazu beitragen, das IT-Sicherheitsniveau an der Ruhr-Universität zu verbessern.

Brigitte Wojcieszynski

IT-Beirat

Neu gewählt

Am 21. Juli 2009 hat sich der neu gewählte Beirat für Informationstechnik (IT-Beirat) konstituiert.

Der IT-Beirat arbeitet im Auftrag des Senats der Ruhr-Universität. Er gibt Empfehlungen an den Senat und berät ihn sowie das Rektorat in allen Angelegenheiten, die die computerunterstützte Informationsverarbeitung und Kommunikation für Forschung, Lehre und Studium sowie die Verwaltung und weitere Einrichtungen der Ruhr-Universität betreffen. Im Rahmen seiner Zuständigkeit berät der IT-Beirat die Leitungen aller Einrichtungen, die IT-Dienstleistungen erbringen, insbesondere die Leitung des Rechenzentrums.

In der konstituierenden Sitzung ist Prof. Dr. Eckhard Hofmann (Fakultät für Biologie und Biotechnologie) zum Sprecher des IT-Beirats und Dr. Udo Arendt (Fakultät für Physik und Astronomie) zu seinem Stellvertreter gewählt worden.

Rainer Wojcieszynski



UAMR

UAMR-Doodle

Termine doodlen

Seit Mitte des Jahres verfügt die Universitätsallianz Metropole Ruhr über ein eigenes Doodle. Auf der entsprechenden Webseite (s. Linkslage) können Mitarbeiter und Studierende der drei Partnerhochschulen TU Dortmund, Uni Duisburg-Essen und Ruhr-Uni Bochum Terminabfragen initiieren. Der Vorteil des UAMR-Doodles: Alles läuft werbefrei und mit gesicherter Übertragung ab. Hinweise zur Nutzung stehen auf einer eigenen Webseite, s. Linkslage.

Übrigens: Nur der Initiator der Terminabfrage muss über eine E-Mailadresse einer der drei Hochschulen verfügen. Für die Teilnehmer an der Umfrage gelten keine Einschränkungen. Einfach mal ausprobieren! *Rainer Wojcieszynski*

Blackboard erweitert

Statistik anonym

Die Lernplattform Blackboard bietet Lehrenden ausführliche Statistiken über die Nutzung der Plattform durch die Studierenden. Leider entspricht die in Blackboard integrierte Statistik allerdings in einigen Bereichen nicht den Anforderungen, die das Europäische Datenschutzrecht an datenverarbeitende Systeme stellt. Die Stabsstelle eLearning hat daher in Zusammenarbeit mit dem Datenschutzbeauftragten und dem Rechenzentrum ein Konzept für eine neue, datenschutzrechtlich unbedenkliche Statistik erarbeitet.

Da die Firma Blackboard es trotz gegenteiliger Versprechungen bis heute nicht geschafft hat dieses Konzept umzusetzen, hat das Rechenzentrum der RUB eine Systemerweiterung zu Blackboard programmiert, die das erarbeitete Konzept abbildet. Die ursprüngliche Nutzungsstatistik wurde zu Beginn des Wintersemesters außer Betrieb genommen. *Volker Riedel*

Bit Start@RUB

Alle Infos für einen erfolgreichen Studienstart bietet start@RUB: Der eLearning-Kurs im Blackboard-System ist von der Stabsstelle eLearning RUBeL speziell für Studienanfänger konzipiert und mit Informationen gefüllt worden. Außerdem gibt es ein Glossar, ein Forum, einen Terminkalender und Tipps zum Campusleben und den Kulturangeboten.

Bit MS-Office für alle

Wiederholt wurde der Wunsch geäußert, für alle Studierenden Lizenzen für MS Office aus Studienbeiträgen zu finanzieren. Im Studienbeitragsforum wurde nun eine Aufstellung veröffentlicht, die die Möglichkeiten hierfür zusammenfasst und die zugehörigen Kosten beziffert: Forum Wunschzettel, Thema „Microsoft Office Lizenz für alle“.

© by Dewitz, Setzer, Partner - Refer Esser



Viele Wege führen zum Postfach

E-Mail – gewusst wie

Rund 40.000 Mailboxen lagern auf dem zentralen Mailhost der Ruhr-Universität. Wobei „der“ Mailhost inzwischen aus vier einzelnen Servern besteht, über die die Mailboxen verteilt gespeichert sind. Der Kunde merkt davon nichts: Beim Versenden oder Abholen seiner Mail wird er automatisch auf „seinen“ Server weitergeleitet. Wichtig zu wissen ist allerdings, wie man seine E-Mail versenden oder aus der eigenen Mailbox abholen kann. Je nach Anforderung gibt es dafür vier Möglichkeiten:

Häufig wird ein E-Mail-Klient genutzt, der rein zur Mailbearbeitung dient, z.B. Outlook, Outlook Express, Thunderbird, Pegasus oder Apple Mail. Konfiguriert man den Klienten als POP3, so meldet sich das Programm in festen Intervallen selbständig beim Mailserver an, prüft auf neue Mail und lädt diese herunter. Liegen viele neue Mails auf dem Server, so dauert das Herunterladen lange. Ebenso wird der Server durch die dauernden Anmeldungen stark belastet. Das POP3-Verfahren sollte man also wählen, wenn man nur wenige Mails erhält und diese immer am selben Rechner bearbeitet. Die Prüfintervalle sollten nicht häufiger als alle 10 Minuten ablaufen.

Warum IMAP

Konfiguriert man den Mail-Klienten als IMAP, so verbleibt die Mail auf dem Mailhost: Es werden nur die Kopfzeilen oder (auf Wunsch) Kopien der Mails auf den lokalen Rechner heruntergeladen. Dadurch kann man seine Mailbox von verschiedenen Rechnern aus bearbeiten.

Der Klient ist permanent beim Mailhost angemeldet, bemerkt neue E-Mails also sofort und belastet den Server nicht mit dauernden Neuanmeldungen. Zusätzlich bietet IMAP die Möglichkeit, auf dem Mailhost mehrere Mailverzeichnisse zu öffnen und zu bearbeiten. Dies wird interessant, wenn unerwünschte Werbemails (Spam) durch den zentralen Spam-Filter ausgefiltert wird. Die aussortierte Mail wird in dem speziellen Ordner UCE-TMP innerhalb der eigenen Mailbox abgelegt und dort so viele Tage aufbewahrt, wie man es sich in seiner persönlichen Spam-Konfiguration gewünscht hat. Das IMAP-Protokoll bietet gegenüber POP3 also deutlich erweiterte Arbeitsmöglichkeiten.

Mail im Web

Mit dem Webklienten PerMail spart der Kunde sich die Konfiguration des eigenen E-Mail-Klienten. Er wählt stattdessen mit seinem Webbrowser den zentralen Mailhost an und nutzt dort das auf „seinem“ Mailbox-Server installierte zentrale Mailprogramm. Die E-Mails bleiben in der eigenen Mailbox gespeichert. Wie beim IMAP-Verfahren können zudem zusätzliche Ordner wie UCE-TMP bearbeitet oder angelegt werden.

Die Nutzung von PerMail via Internet bietet sich immer dann an, wenn man seine E-Mail von fremden Rechnern (zum Beispiel aus einem Internet-Café) aus bearbeiten möchte. Der Webklient PerMail hat nur einen einzigen Nachteil: Die Größe des zu bearbeitenden Ordners darf 200 MegaByte nicht überschreiten.

Ist die zentrale Mailbox größer, so muss der Nutzer diese in mehrere kleinere Ordner unterteilen, um PerMail nutzen zu können.

Alternativ wird der Webklient Webmail angeboten: Webmail kennt keine Größenbeschränkung, hat jedoch den Nachteil, dass es auf genau einem Server installiert ist und sich per IMAP mit der zu bearbeitenden Mailbox verbindet. Die Webmail-Nutzer verteilen sich also nicht auf verschiedene Mailbox-Server, sondern sie arbeiten alle auf demselben Server. Dadurch kann es zu Engpässen kommen.

Details zur Konfiguration der verschiedenen E-Mail-Klienten finden Sie auf den Webseiten des Rechenzentrums unter der Rubrik Frequently Asked Questions (FAQ), siehe Linkslage. Rainer Wojcieszynski

Gute Karten

Mit Beginn der Einschreibung für das Wintersemester 2009/2010 wurden an der Fachhochschule Gelsenkirchen multifunktionale Chipkarten als Studierendenausweis ausgegeben. Die gesamte Software, die für die Produktion der Karten eingesetzt wird, stammt aus Bochum. Die FH Gelsenkirchen ist die zweite Hochschule nach der TU Dortmund die auf bewährte Produkte der Ruhr-Universität setzt. Die Produktpalette ist das Ergebnis einer bereits 1992 entstandenen Idee, an der RUB eine Chipkarte als Studierendenausweis einzuführen. Das Dezernat 6 entwickelte Software, die diese Idee zum Sommersemester 1997 umsetzte. Bis heute wird kontinuierlich an diesem Softwarepaket gearbeitet. Der nun erreichte Reifegrad ermöglicht es, anderen Hochschulen ein Produkt zur Chip-

kartenproduktion anzubieten. Von Anfang an diente die Chipkarte der RUB auch als Fahrausweis im Bereich des VRR. Dazu wird auf der Rückseite der Karte ein wiederbeschreibbarer Streifen mit spezieller Hard- und Software, dem TicketTerminal, semesterweise aktualisiert. Dieses TicketTerminal kommt nun auch an der FH Gelsenkirchen zur Aktualisierung des Semestertickets zum Einsatz. Dazu musste die im Dezernat 6 entwickelte Software lediglich geringfügig angepasst werden.

Nach der nahezu problemlosen Einführung der multifunktionalen Chipkarte nach Bochumer Vorbild in Gelsenkirchen steht nun schon der nächste Kunde vor der Tür. Die Fachhochschule Dortmund wird voraussichtlich im November 2009 „unsere“ Karten erstmals an ihre Studierenden ausgeben. Marcus Klein



(v.l.) Marcus Klein mit Paul Ruttkowski, der als erster Student die Karte bekommen hat, Jens Möller (ZIM), Sylvia Brandt (Sekretariatsleiterin), Marion de Vries (Vertreterin des Vizepräsidenten) und Paulo Braz dos Santos (RUB, Dez 6).

Gastausweise an den Infopunkten

Zutritt per Karte

Wann immer eine Firma im Auftrag des Bau- und Liegenschaftsbetriebs (BLB) oder des Dezernats 5 an der RUB tätig wurde, gab es bisher ein Problem: Wie sollten sich die Fremdmitarbeiter gegenüber den RUB-Mitarbeitern und Wachleuten ausweisen? Bisher stellten die Infopunkte dafür ein Papierformular aus. Das war zeitraubend, und die wenigsten Mitarbeiter erkannten das entsprechende Papier.

Jetzt kommt eine bewährte Methode zum Einsatz: Basierend auf derselben Technik, mit der auch schon Studierendenausweise und Bedienstetenkarten erzeugt werden, bekommen Fremdmitarbeiter jetzt von den Infopunkten eine Karte. Allerdings werden nur Plastikkarten ohne integrierten Chip verwendet. Die so erzeugten Gastausweise entsprechen optisch den allen Mitarbeitern bekannten Karten. Sie tragen außer dem Namen

der arbeitenden Firma auch ein deutlich sichtbares Gültigkeitsdatum. Zur einfachen Erstellung kommt eine vom Dezernat 6 entwickelte Software zum Einsatz und auch die Technik (Spezialdrucker) wird vom Dezernat 6 gestellt und gewartet. Peter Nagel

Infopunkte geben Karten aus

Zehn bis zwanzig Gastausweise im Monat werden beim Infopunkt im HZO ausgestellt, schätzt Michael Danders. Sie werden sowohl an Firmen ausgegeben, die im HZO oder der I-Reihe außerhalb der normalen Öffnungszeiten arbeiten, als auch an Studierende mit Zeitverträgen, die z.B. am Wochenende arbeiten. „Zuletzt sind in der I-Reihe zum Beispiel Türen eingesetzt worden, und die Firma hat auch abends gearbeitet“, erzählt Kemal Acar vom Infopunkt.

Die Karten dienen nicht dem Zugang – der wird vorher verabredet, so dass jemand das Gebäude aufschließt. Sie dienen dazu, sich vor dem Wachdienst auszuweisen, der regelmäßig alle Gebäude kontrolliert. Jede Karte ist mit einem Foto ihres Inhabers versehen, das direkt im Infopunkt per Webcam fotografiert wird, so dass kein Missbrauch möglich ist.

Die Karten werden nicht nur im HZO ausgegeben, sondern auch in allen anderen vier Infopunkten, je nach Zuständigkeit für die Gebäude: Der Infopunkt in MA ist auch für die Universitätsverwaltung zuständig, die G- und N-Reihe haben jeweils eigene Infopunkte, und die Pforte am Besucherparkplatz ist ebenfalls Infopunkt – nicht zu verwechseln übrigens mit dem Infopoint im Erdgeschoss der Verwaltung. Hier werden keine Gastausweise ausgegeben. md

Linkslage

Nähere Infos zu den Artikeln im Web

Reihe „Sicher geht's besser“
<http://sicher-gehts-besser.rub.de>

IT-Beirat
<http://www.rz.rub.de/orga/struktur/beirat-mitglieder.html>

Virtuelle Server
<http://www.rz.rub.de/dienste/ressourcen/zs/betrieb/vserver.html>

Qualitätsinitiative eLearning
<http://www.rubel.rub.de/qualitaet>
<http://www.rubel.rub.de/q-tagung>

RUBCast-Befragung
<http://www.rubcast.rub.de>

Single-Sign-On
RUBiKS-ID freischalten: https://ca.ruhr-uni-bochum.de/rubiks/cip_rub.freischalten_start
Passwort ändern: <https://homepage.ruhr-uni-bochum.de/loginID>

Serverhousing
<http://www.rz.rub.de/dienste/ressourcen/zs/s-housing.html>

MS-Office für Studierende
<http://dbs.lin.rub.de/forum/viewtopic.php?f=5&t=61>

UAMR-Doodle
<http://www.rz.rub.de/dienste/ressourcen/fs/uamr-doodle.html>
<https://uamr.doodle.de>

E-Mail
<http://www.rz.rub.de/mitteilungen/faqs/>

Rechtslage
<http://www.dfn.de/rechtimdfn/stellungnahmen/>

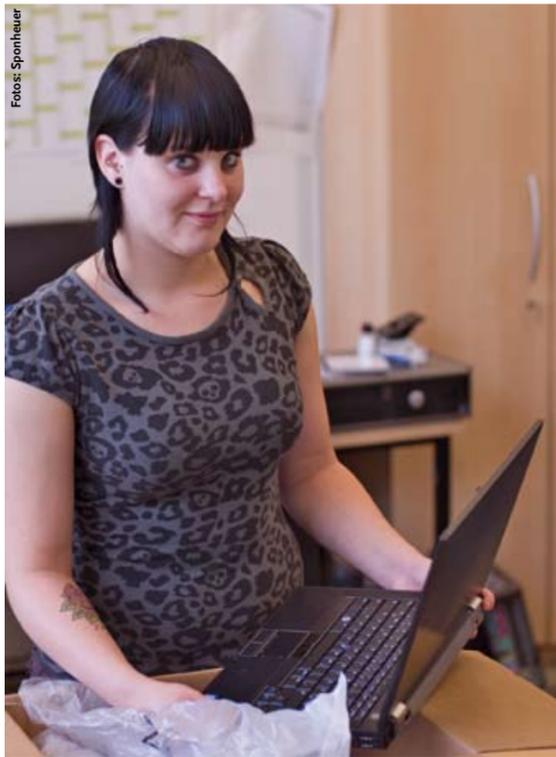
Start@RUB
<http://e-learning.ruhr-uni-bochum.de/>



Michael Danders bedruckt im HZO-Infopunkt zehn bis zwanzig Gastkarten im Monat mit Foto und Namen.

Simon Böhle und Shari Borghardt sind im zweiten Lehrjahr

Was machen eigentlich IT-Azubis?



Jedes Jahr drucken wir ein Gruppenfoto der neuen Auszubildenden in Rechenzentrum und Dezernat 6, den Fakultäten Elektro- und Informationstechnik, Bauingenieurwesen, Mathe, Physik und Geographie. Aber was machen die eigentlich in den drei Jahren Ausbildung? Zwei Fachinformatiker gewähren einen Einblick in ihren Berufsalltag.

Simon Böhle ist heute allein im Büro, das er sich sonst mit seinem Ausbilder, Paulo Braz dos Santos, und einem weiteren Azubi teilt. Zurzeit ist es ruhig – die Ruhe nach dem Sturm, denn im August ging es hoch her. Die Software für die Einschreibung musste angepasst werden, die Computerspezialisten sind unter anderem zuständig für die Programmierung der Geräte,

die die Studierendenchipkarten erzeugen. Dazu kamen noch die neuen Gründe, aus denen man sich an der RUB vom Studienbeitrag befreien lassen kann. Das geht über das Chipkartenportal RUBiCon – aber nur, wenn es jemand vorher so eingerichtet hat. Auch das eine Aufgabe der Fachinformatiker, Fachrichtung Anwendungsentwicklung.

Es läuft gut: Stolz erzählt Simon Böhle von den neuen Funktionen der Immatrikulationssoftware. „Wir teilen

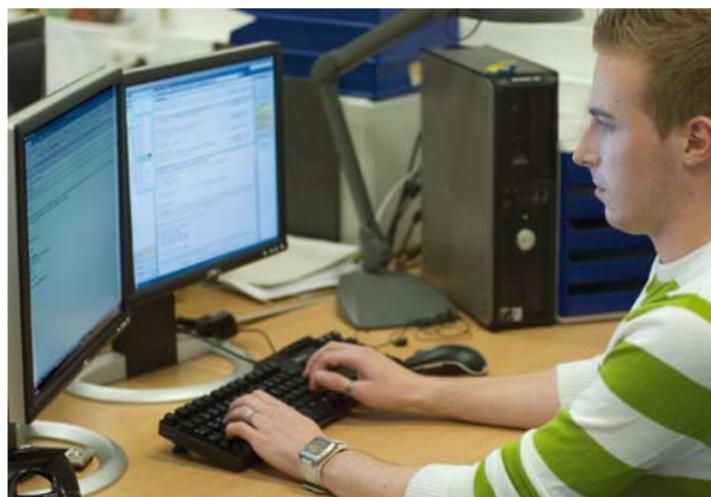
uns die ganze Aufgabe im Team meistens auf“, sagt er, der schon immer Interesse an Computern hatte.

Vor seiner Ausbildung an der RUB hat der 26-jährige Geoinformatik studiert, dann aber festgestellt, dass ihm der vermessungstechnische Teil nicht lag. „Die Alternativen wären ein Informatikstudium oder eine betriebliche Ausbildung gewesen“, erzählt er. „Ich habe mich auch aus finanziellen Gründen für die Ausbildung entschieden.“ Die Idee von Studium ist aber noch nicht abgehakt. „Diese Option halte ich mir offen für später, wenn die Ausbildung abgeschlossen ist.“ Bis dahin sind es noch knapp zwei Jahre, in denen er jede Menge lernt. Zurzeit bereiten sich die Azubis im zweiten Jahr auf die Zwischenprüfung vor, u.a. im wö-

chentlichen Werksunterricht bei Birgit Steiner. Zur Berufsschule geht es blockweise, zweimal im Jahr für sechs bis acht Wochen zum Berufskolleg nach Witten. Bei diesen Gelegenheiten treffen sich Simon Böhle und Shari Borghardt. Auch sie ist in der Ausbildung zur Fachinformatikerin im zweiten Lehrjahr, allerdings mit der Fachrichtung Systemintegration. Ihr Arbeitstag ist vor allem vom Kundenkontakt geprägt. „Wir betreuen hauptsächlich die Rechner der Universitätsverwaltung aber auch einige in den Fakultäten“, erzählt sie, „wir kommen und helfen, wenn der Rechner nicht läuft und richten Arbeitsplätze für neue Mitarbeiter ein.“ Termine können sie in nicht allzu dringenden Fällen absprechen und sich die Arbeit so einteilen. Kommt eine neue Lieferung an Rechnern, so versieht sie diese mit der gewünschten Installation und Konfiguration. Entsprechend herrscht im Büro der Systemintegratoren ein gewisser Werkstatt-Charme. Von hier bis in die Verwaltung ist es ein schönes Stück zu laufen, deswegen sieht man Shari Borghardt und Kollegen oft mit kartonbeladenen Wägelchen über den Campus

laufen. Die „Eingreiftruppe“, geleitet von Senol Yildirim, ist trotzdem guter Dinge. „Es kommt zwar auch mal vor, dass jemand genervt ist, weil sein Rechner nicht funktioniert“, sagt sie. „Aber wir bleiben immer ruhig und erklären das, und die Leute sind dankbar, wenn hinterher wieder alles klappt.“

Die Berufsschule stemmt Shari Borghardt mit links, weil sie schon eine schulische Ausbildung als Informationstechnische Assistentin gemacht hat, die ihr einiges theoretische Wissen und ein Fachabitur eingebracht hat. Vielleicht wird sie später auch noch studieren, in Richtung IT-Sicherheit oder Angewandte Informatik. Ihr Interesse an Computern hat sie vom Vater. „Der hat immer herumgebastelt, und irgendwann saß ich davor und wollte auch verstehen, was passiert, wenn ich eine Taste drücke“, sagt die 20-Jährige. Unter den Azubis ist sie zurzeit die einzige Frau – zwei wurden im Dezernat 6 vor ihr schon ausgebildet. „Ich glaube, viele Frauen trauen sich nicht, so einen ‚Männerberuf‘ zu ergreifen“, meint sie. Bei Berufsbildungsmessen und am Girls' Day machen die IT-Azubis Werbung bei Mädchen. *md*



Ein Passwort für alles

RUB-LoginIDs

RUB-Angehörige müssen sich für zentrale Dienstleistungen nur einen Namen mit Passwort merken: RUB-LoginID und Passwort sind Zugang für (fast) alles. Auch Institute können das sog. Single-Sign-On für den Zugang zu ihren Servern und Arbeitsplatzrechnern nutzen. Für Rechner mit Windows-Betriebssystem ist hierzu eine Anbindung an die Active-Directory-Domäne ruhr-uni-bochum.de erforderlich.

Single-Sign-On

Das Rechenzentrum betreibt seit mehreren Jahren diese Windows Domäne mit zwei Domänen-Controllern unter Windows Server 2003 und Windows Server 2008. In dieser Gesamtstruktur gibt es etwa ein Dutzend (verwaltungsmäßig eigenständige) Unterdomänen. Außerdem gibt es zurzeit etwa 20 ‚Organisationseinheiten‘ in der Domäne ruhr-uni-bochum.de. Eine Organisationseinheit erlaubt Instituten eine zentrale Verwaltung ihrer Benutzer und Computer sowie die Nutzung von Gruppenrichtlinien, ohne eine eigene Hardware für einen Domänen-Controller betreiben zu müssen. Die Verwaltung erfolgt (mit Hilfe von Active Directory Tools) nach der Ersteinrichtung völlig eigenständig durch festgelegte Institutsmitarbeiter.

Die in der RUBiKS-Kunden-Datenbank eingetragenen RUB-LoginIDs werden automatisch im Active Directory der Domäne ruhr-uni-bochum.de zur Verfügung gestellt. Die Benutzer-Accounts der Form ruhr-uni-bochum\RUB-LoginID sind standardmäßig deaktiviert und müssen vor der ersten Benutzung einmal über die Webseite (s. Linkslage) freigeschaltet werden. Passwortänderungen über die dazugehörige Webseite (s. Linkslage) erfolgen synchron in der RUBiKS-Kunden-Datenbank und im Active Directory.

Sämtliche RUB-LoginIDs stehen überall in der Domäne ruhr-uni-bochum.de zur Verfügung. *Klaus Hackenberg*

RUBCAST Wünsche sollen wahr werden

1.032 Studierende hat das RUBcast-Team im Sommersemester 2009 zu seinem Angebot der online-Vorlesungsmitschnitte befragt und freut sich über die große Akzeptanz. Das Team hatte im Sommersemester rund 130 Veranstaltungen mitgeschnitten bzw. unterstützt. Zu den häufigsten Gründen für die spätere Betrachtung der Mitschnitte gehörten: Unterstützung bei der Prüfungsvorbereitung, Nachbereitung verpasster Vorlesungen (etwa wegen Krankheit oder konkurrierende Vorlesungstermine bzw. Sprechstundenzeiten), Unruhe und erhöhter Geräuschpegel im Hörsaal. Auch Wünsche konnten die Befragten äußern. Sie regten an, dass auch Zusatzbeschriftungen von Folien später in RUBcast-Aufzeichnungen sichtbar sein sollten, und dass nicht nur Powerpoint, sondern auch andere Formate von Präsentationen eingesehen werden können sollten. Außerdem wünschten sie sich die Aufzeichnungen möglichst bald nach der Veranstaltung im Netz.

Das RUBcast-Team versucht, diese Wünsche umzusetzen und sucht noch Dozenten, die Lust haben, neue Aufzeichnungssysteme zu testen. Weitere Infos siehe Linkslage.

Robert Stemmermann

Neue Azubis in IT-Berufen

Große Fußstapfen

Mitte Juni haben unsere Fachinformatiker-Auszubildenden erfolgreich ihre Abschlussprüfung vor dem Prüfungsausschuss der Industrie- und Handelskammer abgelegt. Nach guten Noten in ihren betrieblichen Projektarbeiten konnten sie sich in den mündlichen Prüfungen noch steigern und zeigten sich als der leistungsstärkste Jahrgang der letzten fünf Jahre. Wir gratulieren sechs Systemintegratoren und einem Anwendungsentwickler!

Mit ähnlichen Ambitionen haben sich die neuen Auszubildenden pünktlich nach Ende der Sommerferien an der

RUB eingefunden. Ein IT-Systemelektroniker, zwei Fachinformatiker der Fachrichtung Anwendungsentwicklung und sechs Fachinformatiker der Fachrichtung Systemintegration werden in der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik, im Dezernat 6 und dem Rechenzentrum ausgebildet. Zusammen mit ihnen sind zurzeit 39 Auszubildende in IT-Berufen an der RUB beschäftigt. Für das kommende Jahr ist das Bewerbungsverfahren bereits in vollem Gange. Mehr als zehn Ausbildungsplätze in den drei Ausbildungsberufen werden wieder besetzt. *Birgit Steiner*



Die neuen Azubis (v.l.): Julien Stein, Saif Al-Dilaimi (beide Fachinformatiker/Anwendungsentwicklung), Fabian Zipproth, Christian Schega, Marc Joyt, Caspar Schulze, Sebastian Lüke, Sascha Reimann (alle Fachinformatiker/Systemintegration), Daniel Schulzki (IT-Systemelektroniker)

§ Rechtslage

Zugangerschwerung

Am 18. Juni 2009 hat der Bundestag das Zugangerschwerungsgesetz angenommen, mit dem der Zugriff auf kinderpornographische Angebote im Internet so weit wie möglich unterbunden werden soll. Auch der Bundesrat hat dem Gesetz zugestimmt. Abweichend vom üblichen Ratifizierungsverfahren ist das Gesetz jedoch nicht dem Bundespräsidenten zur Unterschrift vorgelegt, sondern zunächst der EU-Kommission im Rahmen eines Notifizierungsverfahrens zugeleitet worden. Ziel dieses Verfahrens ist, die Kommission über ein nationales Vorgehen im Vorfeld zu informieren und ihr die Möglichkeit zur Stellungnahme zu geben. Die Stellungnahme war für Oktober angekündigt.

Mit dem Gesetz werden Access-Provider zukünftig verpflichtet, Maßnahmen zur Erschwerung des Zugriffs auf bestimmte vom Bundeskriminalamt vorgegebene Webseiten zu ergreifen. Die technische Ausgestaltung dieser Maßnahmen ist nicht verbindlich vorgegeben; mit Anwendung der vom Gesetzgeber ausdrücklich genannten DNS-Sperre ist die Verpflichtung aber in jedem Fall erfüllt. Die Verpflichtung trifft Dienstleister, die mehr als 10.000 Teilnehmer versorgen, und gilt damit auch für die Ruhr-Universität. Das Gesetz legt fest, dass das Bun-

deskriminalamt eine Liste mit vollqualifizierten Domainnamen, IP-Adressen und Zieladressen von Telemedienanbietern führen muss, die Kinderpornographie im Sinne des Strafgesetzbuches anbieten. Wie diese Sperrliste den Dienstleistern zur Verfügung gestellt werden soll, ist zurzeit noch offen. Die Sperrung muss jeweils innerhalb von sechs Stunden nach Veröffentlichung der neuen Liste erfolgen. Nutzer, die eine gesperrte Seite anwählen, sollen auf eine Stoppsite umgeleitet werden, die sie über die Gründe der Sperrung informiert. Dem Bundeskriminalamt ist wöchentlich eine anonymisierte Aufstellung über die Zahl der Anwahlversuche zuzuleiten.

Der DFN (Deutsches Forschungsnetz)-Verein, der den deutschen Hochschulen den Zugang zum Internet bereitstellt, prüft zurzeit, in welcher Form er die Hochschulen bei der Umsetzung des Gesetzes unterstützen kann. Die Forschungsstelle Recht im DFN hat bereits eine Stellungnahme zum Zugangerschwerungsgesetz verfasst (s. Linkslage).

Wann die Ratifizierung des Gesetzes durch den Bundespräsidenten erfolgt, ist zurzeit noch offen. Wir werden Sie über den weiteren Gang der Umsetzung informiert halten.

Rainer Wojcieszynski

Qualität 2.0: Stabsstelle RUBel startet Qualitätsoffensive eLearning

eLearning verbessern

Fotos: RUBel



In mehreren Workshops wurden interdisziplinär Ideen und Anregungen für besseres eLearning gesammelt.

Dass die RUB eine Präsenzuni ist, ist ein Fakt. Dass an dieser Präsenzuni eLearning zum Hochschulalltag gehört, allerdings auch. Seit fast zehn Jahren ergänzt die zentrale eLearning-Plattform Blackboard die Lehre, heute liegt der Anteil der online-unterstützten Kurse bei 23 Prozent. Daher hat die Stabsstelle eLearning das Projekt „Qualitätsoffensive eLearning“ gestartet. Gemeinsam mit Studierenden und Lehrenden aller Fakultäten geht RUBel der Frage nach der Qualität online-gestützter Lehre nach und entwickelt ein RUB-spezifisches Konzept für „gutes eLearning“.

Das Projekt startete ganz offen und bezieht die Studierendenperspektive von Anfang an ein. „Wie das Projekt eTutoring und der 5x5000-Wettbewerb unter studentischer Organisation gezeigt haben, haben Studierende sehr konkrete Vorstellungen von guter Lehre und konstruktive Ideen zur Umsetzung.“, so Carmen Quintela González, Leiterin der Qualitätsoffensive. Ohne konkrete Vorgaben zur Ausgestaltung lässt das Projekt den Anwendern Raum, eigene Praxiserfahrungen einzubringen und daraus rea-

listische Qualitätskriterien zu entwickeln. Ziel sind umsetzbare Anforderungen, die auf einem breiten Konsens fußen und die Qualität von eLearning-Kursen transparent machen können. Langfristig soll das Projekt dazu beitragen, das Bewusstsein für eLearning an der RUB zu verbessern und die Akzeptanz der Angebote zu erhöhen.

In mehreren Workshops hat die Stabsstelle mit Studierenden und Lehrenden eLearning-Qualität erörtert. Heraus kam nicht nur eine Fülle von Ideen und Anregungen, sondern vor allem die Erkenntnis, dass das interdisziplinäre Arbeiten Horizonte öffnet: „Da steckt so viel Leben drin, wenn interdisziplinär gemeinsam gearbeitet wird“, äußerte sich z.B. Dr. Peter Goßens vom Germanistischen Institut begeistert.

War man zuvor von der Annahme ausgegangen, dass sich die einzelnen Fachkulturen auch in puncto eLearning stark voneinander unterscheiden, ergaben die Diskussionen ein überraschend einheitliches Bild. Die Fragen zur Qualität digitaler Inhalte, der Kommunikation und Betreuung in online-gestützten Ver-

anstaltungen sowie zu dahinterstehenden didaktischen Konzepten, die in Gruppenarbeit erörtert wurden, mündeten nicht mit einem Mal in einem eindeutigen Kriterienkatalog. Aus dem produktiven Austausch entstand der Wunsch, die Diskussion von eLearning-Qualität in weiteren Treffen zu vertiefen. Die Teilnehmenden sind sich einig, dass das Gelingen und die Weiterentwicklung von eLearning eng an qualitative Kriterien geknüpft sind. Die mit der Qualitätsoffensive initiierte Transparenz in diesem Bereich sei dabei ein guter erster Schritt in diese Richtung und „wichtig, um an die Gestaltung guter und didaktisch wertvoller Kurse heranzuführen“, wie Jenny Pomino als Koordinatorin für den Blackboard-Einsatz im Zentrum für Fremdsprachenausbildung bestätigt. Als konkrete Maßnahmen werden aus den geäußerten Vorschlägen der Teilnehmer zum weiteren Vorgehen die Schaffung eines Leitbilds für eLearning an der RUB sowie ein Handlungsleitfaden für gutes eLearning aufgegriffen. Aufbauend auf einem gemeinsamen Verständnis von eLearning als Blended Learning – also als ergänzendem Element zur Präsenzlehre – soll damit eine Grundlage für ein eLearning-Qualitätssiegel der RUB geschaffen werden. Carmen Quintela González

Infos siehe Linkslage

„Qualität im E-Learning“

Ergebnisse der bisherigen Zusammenarbeit von Lehrenden und Studierenden in der Qualitätsoffensive werden am 17. November 2009 auch innerhalb einer Tagung zum Thema „Qualität im E-Learning“ vorgestellt. Die Stabsstelle E-Learning lädt gemeinsam mit der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft, e-teaching.org und der European Foundation for Quality in E-Learning alle E-Learning-Interessierten ein, verschiedene Ansätze zum Thema kennenzulernen und sich über Perspektiven und Ziele auszutauschen. Wann? Dienstag, 17.11.2009 Wo? Veranstaltungszentrum der RUB carmen.quintelagonzalez@uv.rub.de

Bit Serverhousing

In der letzten RUBbits hatte das Rechenzentrum seinen Serverhousing-Dienst neu angekündigt. Heute betreiben bereits acht Institute ihre Server im zentralen Maschinenraum. Bis zum Jahresende kommen noch drei größere Clustersysteme hinzu.

Parallel laufen Planungen mit den Technischen Hochschulbetrieben zur Erweiterung der Elektroversorgung des Maschinenraums im Rechenzentrum. Damit können auch im kommenden Jahr noch weitere Kundenserver in einer gesicherten und klimatisierten Umgebung betrieben werden.

Infos siehe Linkslage

Wirtsserver werden aufgerüstet

Virtuell kann mehr

Bereits 82 Produktionsserver laufen als virtuelle Maschinen ohne „eigenes Blech“ auf dem Virtuelle-Server-System im Rechenzentrum, darunter 24 Maschinen im Kundenauftrag. Die drei Wirtsserver, die die virtuellen Maschinen beheimaten, wurden just auf je 64 GB Hauptspeicher aufgerüstet. Damit stehen wieder hinreichende Ressourcen für weitere virtuelle Maschinen zur Verfügung. Der Kunde bemerkt überhaupt nicht, dass ein Dienst auf einmal in einer virtuellen Maschine läuft. Virtuelle Server bieten aber deutliche Vorteile: Da sie nicht Hardware-gebunden sind, können sie im laufenden Betrieb von einem Wirtsserver auf einen anderen übertragen werden. Sie werden damit unabhängiger von Instandhaltungsarbeiten. Selbst beim plötzlichen Ausfall eines Wirtsservers werden die virtuellen Maschinen automatisch auf einem anderen Wirtsserver neu gestartet und stehen so nach einer Minimalunterbrechung wieder zur Verfügung. Die Speicherausstattung von Haupt- und Festplattenspeicher kann bedarfsgerecht

konfektioniert und ohne großen Aufwand angepasst werden.

Seit Inbetriebnahme der neuesten Betriebsversion für die Wirtsserver können die Kunden ihre eigenen Server per Webinterface anhalten und neu starten. Ab Ende November wird eine Webkonsole hinzukommen, die einen komfortablen Zugang zum Server eröffnet.

Um den gestiegenen Bedarf an zentralem Datenspeicher weiter bedienen zu können, wird der zentrale SAN-Speicher noch in diesem Jahr weiter aufgerüstet. Zurzeit wird ermittelt, ob damit gleichzeitig der Einstieg in eine virtuelle Speicherverwaltung realisiert werden kann. Damit bieten sich zusätzliche Möglichkeiten für Ausfallsicherheit und Verfügbarkeit, allerdings zu erhöhten Kosten. Eigentlich gibt es nur wenige Anwendungen, die nicht auf virtuelle Server passen. Hierzu gehören CPU-intensive Dienste und manche Datenbankanwendungen. Bei Zweifeln fragen Sie einfach im Rechenzentrum nach: Wir helfen Ihnen gerne. Rainer Wojcieszynski

Exchange 2007 in der Zentralverwaltung

Termine, Räume, Mails

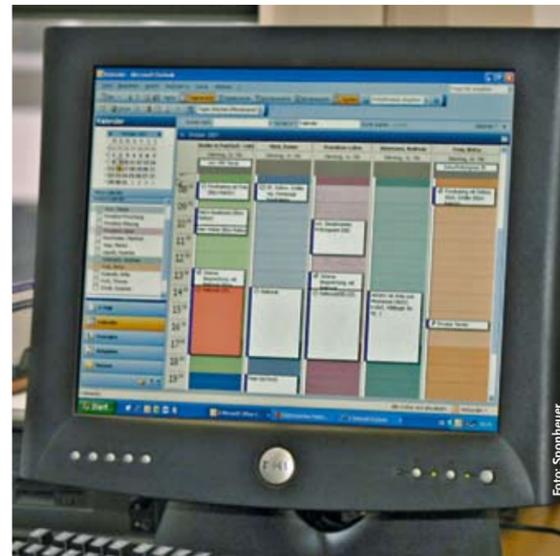


Foto: Sponheuer

Anstatt sich die Ohren rot zu telefonieren, können Mitarbeiter der Universitätsverwaltung bei der Planung von Besprechungen künftig einfach klicken: Die gesamte Verwaltung kann jetzt das System nutzen, das vor rund zwei Jahren für das Rektorat initiiert wurde. (s. RUBbits 2/07). Es bietet nicht nur die Terminplanung mit mehreren Personen, eine integrierte Raum- und Ressourcencbuchung, sondern auch E-Mail-Funktionalität. Outlook dient als Standardclient. Insbesondere der Gruppenkalender, bei der die Frei/Gebucht-Informationen von ausgewählten Personen oder Räumen angezeigt werden können, sowie die abgestufte Rechtevergabe für Vertretungsregelungen vereinfachen die Zusammenarbeit.

Inzwischen benutzt die Zentralverwaltung flächendeckend Office 2007 und als Groupware/E-MailClient Outlook 2007. Somit ist die gesamte Exchange-Funktionalität in einer Applikation vereint. Über IMAP können auch andere Mail-Programme auf den Exchange-Server zugreifen, allerdings fehlen dann die anderen Groupware-Funktionalitäten. Auch außerhalb des Campus ist der Zugriff auf die Postfächer mit Outlook Anywhere oder über ein Web-Access-Portal möglich, das fast die gesamte Funktionalität wie Outlook zur Verfügung stellt. Die Mitarbeiter von komplexen und zeitkritischen Projekten (z.B. Campus-Sanierung) schätzen die Synchronisation mit ihren Smartphones.

Das Hintergrundsystem besteht aus dem Hub-Transport-/Clientzugriffsserver, dem Mailboxserver und einem ISA-Server. Alle Systeme sind aus Sicherheits- und Verfügbarkeitsgründen redundant ausgelegt, so dass insgesamt sechs Server zum Exchange-Verbund gehören. Sie integrieren sich durch die gemeinsame Benutzerverwaltung im Active Directory (AD) bestens in die Microsoft-IT-Landschaft der Verwaltung. Den Exchange-Servern vorgeschaltet ist der zentrale Mail-Eingangsserver des RZ, der die eingehenden Mails auf Spam und Viren überprüft. Martin Zerwes



Viele Möglichkeiten wollen professionell eingesetzt werden.

Neue Funktionen in VSPL

Prüfungen abgebildet

Im Mittelpunkt des VSPL-Releases (Verwaltung von Studien- und Prüfungsleistungen)-Releases von Juni 2009 stehen die Prüfungen. Die bisherigen ablegbaren Leistungsnachweise werden jetzt als semestergebundene Prüfungen abgebildet, für die ein Prüfungstermin und -ort angegeben sowie ein Standard-Anmeldeverfahren eingerichtet werden kann. Prüfungen werden ausgehend von Veranstaltungen oder Modulen über Leistungsarten spezifiziert, d.h. auch für Module können zukünftig mehrere Leis-

tungsarten definiert werden. Eine weitere Neuerung ist die Seite „Meine Leistungen“ in Campus Office. Auf dieser Seite werden in übersichtlicher Form alle regulär erfassten und nacherfassten Leistungen des Studierenden aufgelistet. Diese Tabellen können nach Veranstaltungen bzw. Modulen und anschließend nach Spalten sortiert werden und zeigen in der Spalte „Aktionen“ die möglichen weiteren Handlungsschritte an, die durch Anklicken ausführbar sind. Dr. Christiane Lohaus

Impressum

Herausgeber: Pressestelle der Ruhr-Universität Bochum; Leiter: Dr. Josef König (v.i.S.d.P.); Redaktion: Meike Drießen, mdk; Koordination: Meike Drießen, Rainer Wojcieszynski, RZ; Redaktionsanschrift: Pressestelle der RUB, UV 3/366, 44780 Bochum, Tel.: 0234/32-26952, -22830, Fax: 0234/32-14136, Internet: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/pressestelle>; Layout und Satz: bsp_design, Babette Sponheuer, Bochum; Anzeigenverwaltung und -herstellung: vmm Wirtschaftsverlag, Maximilianstraße 9, 86150 Augsburg, Tel.: 0821/4405-0 Anzeigenschluss für Ausgabe 25 (Mai 2010) ist der 12. April 2010; Mediadaten: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/rubens/mediadaten.htm> RUBbits erscheint zweimal pro Jahr als Service-Beilage zu RUBENS, Zeitschrift der Ruhr-Universität Bochum (<http://www.ruhr-uni-bochum.de/RUBbits>). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Anfragen und Mitteilungen per E-Mail: rubbits@ruhr-uni-bochum.de Auflage: 13.200